

# Kapitän Emil Günthart.

Heimgangen den 9. Oktober 1888.





# Kapitän Emil Günthart.

Günthart wurde im Jahre 1860 geboren. Er hatte von klein auf bei natürlicher Fröhlichkeit ein stilles, nachdenkliches Wesen. Schon in den ersten Schuljahren zeigte er die Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe, die ihn sein ganzes Leben lang charakterisirt haben. Hatte er in der Schule für ein kleines Vergehen Strafe bekommen, so bekannte er es daheim gleich der Mutter und war nicht ruhig, bis auch der gestrenge Vater davon wußte. Strebsam und von großem Wissensdurst, war er immer der Erste in seiner Klasse — ein Liebling seiner Lehrer.

Was damals in seinem Herzen vorging, wissen wir nicht; aber Alles deutet darauf hin, daß er neben großem sittlichem Ernst auch früh einen Zug zum Göttlichen hatte.

Nach vollendeten Studien im Lehrer-Seminar in Unterstraf bekleidete er während vier Jahren eine Lehrerstelle an der freien Schule in Winterthur, wo er von Schülern und Eltern allgemein geliebt wurde und eine besondere Gabe zum Lehrfach kund that.

Dann aber trieb ihn sein Wissensdurst zu weiteren Studien. Er trat in das Polytechnikum und beendete dort sein erstes Jahr in glänzender Weise. Er studirte die Naturwissenschaft, wie er überhaupt und vor Allem ein Mann der Natur war. Gott der Schöpfer und Gott der Erlöser war für ihn nur Einer. Er dachte sich den Himmel gerne als den Ort, wo die Harmonie zwischen dem Menschen und der Natur wieder hergestellt sein würde. In den Wäldern des Paradieses wollte er den Vögelein rufen, und sie würden sich auf jeden Finger seiner Hand setzen! Da wollte er dann erst recht Botanik treiben!

Im Sommer 1884 brachte er einige Zeit in Genf zu. Er wohnte dort in einer Familie von Salutisten, und da war es, daß er zuerst mit der Heilarmee bekannt wurde. Frau K., seine Gastgeberin, hatte ihren Salon für eine Gebetsnacht hergegeben. Da er wegen des Singens doch nicht hätte schlafen können, so wohnte er bei. — Von da an besuchte er die Versammlungen, und ein helles Licht ging in seiner Seele auf.

Er fand ein volles Heil. In seinem Briefe an die Eltern berichtet er von der großen Umwandlung, die mit ihm vorgegangen; wie Gott ihn, der sich so gerecht geglaubt, zum Sünder gemacht; wie er den Heiland bisher nur mit einer Hand gehalten, wie er ihn aber jetzt mit beiden Händen gefaßt und nie, nie mehr loslassen wolle. Jedes Wort zeugte von dem vollen Heil, das er gefunden.

Nach verflorener Ferienzeit kehrte er nach Zürich zurück, um seine Studien auf der Hochschule wieder aufzunehmen. Es ging nicht ohne Kampf. Daheim verstand ihn der Vater nicht (er mag sich wohl an dem freien Bekenntniß des Sohnes geschämt haben). Günthart sang viel und konnte es nicht lassen. Da konnte der Vater oft heftig werden und es ihm verbieten — aber gleich darauf ertönten die Lieder wieder — ob er wollte oder nicht. — Seine Lieder waren wie das Sicherheitsventil für sein vor Freude zu volles Herz.

Bald fühlte er einen Drang zur Arbeit. Die große Frage für ihn war: wie konnte er auf dem Polytechnikum für seinen Heiland zeugen? Er gründete mit einigen gleichgesinnten Studenten einen kleinen christlichen Verein, der ihm sehr lieb wurde. Auch theilte er sich mit großer Freude an einer Sonntagsschule, und es wurde ihm später schwer, sich davon zu trennen, als er in die Militärschule eintrat. Mit seinen Freunden stand er in regem Verkehr, besonders war es sein Freund Kouffel, mit dem er auf segensbringende Weise verbunden war und bis zu seinem Tode blieb. „Wir mochten unsere Zeit nicht verlieren,“ theilt uns Kouffel von jener Zeit mit, „und benutzten unsere gegenseitigen Besuche zum Studium der Bibel (Jesajas).“ Günthart wußte, was er an seiner Bibel hatte; sie war ihm ein neues Buch geworden. Sehr unabhängig in seinem Urtheil, fragte er immer, was Gott über eine Sache denke; es genügte ihm nicht, zu wissen, was Menschen dachten.“

Aus jener Zürcherzeit liegen einige Briefe an seinen Freund Kouffel vor:

„Ich bin immer mit meinem Heiland und immer glücklich, aber ich fühle, daß ich aus dieser Ruhe heraus muß; ich muß ein Streiter sein und Seelen gewinnen für Jesus. Ich will nicht leben, ohne für den Herrn zu arbeiten, nein, nein; ich will der Stimme Gottes gehorchen; ich will nicht nur sagen: in dem Kampfe weichen wir niemals zurück, sondern ich will vorwärts gehen. Unser himmlischer Kapitän helfe mir!“ ..

Einen Brief überschreibt er mit dem ganzen 12. Kapitel von Jesajas und fängt dann an: „Welch herrliches kleines Kapitel; alle Bücher der Welt enthalten nicht mehr Reichthümer, als diese paar Verse. Obgleich Du sie in deiner Bibel hast, süßte ich mich gedrungen, sie über meinen Brief zu setzen. Ich hatte eben im Gebet um mehr Liebe zum Worte Gottes gerungen, und indem ich meine Bibel öffne, treten mir diese herrlichen Worte über das Heil und das Zeugniß entgegen. Es ist doch wahr, Gott ist immer bereit, unsere Gebete zu erhören. Wie gut ist's, Jesu anzugehören.“

Andere Mal fragt er den Freund um Aufschluß über Stellen, die ihm nicht klar sind.

„Ihr werdet an Weihnachten (in Genf) schöne Versammlungen haben und euch der unendlichen Liebe Gottes freuen und ihn mit Freuden loben, ich hingegen werde allein mit meinem Heiland sein, aber ich weiß, er wird mein schwaches Lob und mein Opfer annehmen. Ich werde ebenso gesegnet sein, wie Ihr. Dem Herrn sei Dank für einen Heiland, der in Versammlungen und in der Einsamkeit bei uns ist, in fruchtbaren und in dürren Zeiten — mit Ihm ist es immer Friede. Halleluja!“

Im Mai 1885 kam die Heilsarmee nach Zürich. In seinem Tagebuch finden wir unterm 18. Folgendes:

„Die Nachricht, die ich heute gehört, daß die Armee in Zürich angekommen sei, hat mich lebhaft bewegt, und ich muß zu meiner Schande gestehen, daß es zuerst nicht nur Freude war. Allerlei selbstjüchtige Gedanken und Versuchungen haben mein Herz bewegt. Aber, Halleluja, Gott hat mir den Sieg gegeben, und ich habe ihm danken können, daß er meine Gebete so bald erhört hat.

Jetzt muthig voran! Voran, trotz allem, was die Welt und meine Freunde sagen werden! O mein Gott, hilf mir, treu zu dir zu stehen

und ein muthiger Zeuge zu deiner Ehre zu sein. Amen. Gott segne die Offiziere! . . .

Den 24. — Erste Heilsarmee-Versammlung in Schlieren. Kleine Zuhörerschaft. Unser himmlischer Kapitän, Jesus Christus, hat mir geholfen, ein freudiges Zeugniß für ihn abzulegen. Er helfe uns, diesen Krieg zu führen und mache heilige Leute aus uns!

Den 25. — Ich suche überall umsonst nach Christen, die der Welt entsagt haben. Doch das soll mich nicht wankend machen; der Herr bewahre mich gnädig davor, daß ich je ein weites Gewissen bekomme.

Den 29. — O Frühling, Frühling, wie bist du wunderschön! Einst wird es ewig Frühling sein.

Abends Versammlung in Schlieren. Die Herzen sind hart, und es fehlt nicht an Spöttern, aber wir glauben an unsern großen Kapitän.

Mir ist wohl, herrlich wohl,  
Weil mein Jesus Christ mich liebt  
Und mir so viel Gnade gibt.  
Mir ist wohl, herrlich wohl!

Den 31. — Je mehr ich in meinen Grundfäßen angefochten werde, desto näher hält sich mein Herr zu mir. Voll Freude bin ich heute Abend von A heimgekehrt und habe doch nur Gegner für die Temperenz und Heilsarmee gefunden. Aber Einer ist mein Freund, Meister und Helfer, unser Herr Jesus Christus.

Mein Herz ist voller Hallelujas, und im Gebet auf meinen Knien finde ich große Segnungen von meinem himmlischen Vater.

Den 7. Juni. — Spaziergang mit meinen lieben Sonntagsschülern. O Gott, ich danke dir für all die Freude, die du mir mit diesen Kindern schenkst. Laß sie alle deine Kinder werden.

Den 13. — Die Sünder lieben, alle Sünder lieben, das ist des Christen Pflicht, und zwar lieben — positiv genommen — nicht allein sie nicht hassen, sondern sie lieben mit einer feurigen Liebe, die uns treibt, uns für sie zu opfern. Wo ist die Kraft dazu? Gott gibt sie den Aufrechten durch seinen heiligen Geist.

Den 14. — Versammlung in Schlieren. Voll Freude konnte ich Zeugniß für meinen lieben Heiland ablegen. Gott sei Dank, daß er mir das gewährt in dieser Zeit, wo der Teufel mir so hart zusetzt mit allerlei Zweifeln. Der Herr bewahrt den Sieg! O Herr, mach mich recht treu,

eifrig und weise; ich will für die Zukunft nicht sorgen. Ich bin so froh, daß ich wieder offen gegen die Finsterniß streiten kann als Streiter Christi. Abends kleine Gesellschaft von Salutisten bei Frau T. Wo Salutisten sich versammeln, herrscht stets Heiterkeit, Liebe und Freude.

Den 15. — Gute Nachricht: In Hottingen hat sich ein Lokal im Grünenhof gefunden.

Den 21. — Welche Freude durchbringt doch mein Herz, daß ich ein Kind des lebendigen Gottes bin. Wie hat er alle Zweifel, alle Bedrängniß von mir genommen und mir den Weg gezeigt: zu kämpfen in der Armee des Heils ohne Rückhalt. Vorwärts denn! Vorwärts geh'ts in dem Licht des Herrn. Gott hat die kleinen Anfänge des Werkes schon wunderbar gesegnet. Zehn Seelen haben den Heiland gefunden und zeugen — die Einen leise und schüchtern, die Andern mutziger — für den Herrn. Wie überall, so geht's mit dem Feind auch hier: wenn man ihn tritt, so heult er. Er schickte heute seine Getreuen, um die Versammlung zu stören."

Jetzt galt es nicht nur in Schlieren, sondern in Zürich selbst in die Schranken zu stehen, mit den Studenten und andern Leuten, die ihn kannten. Am Tag, ehe die erste Versammlung in Hottingen gehalten werden sollte, schreibt er in sein Tagebuch:

„Noch einmal ist der Teufel hart an mir und will mich entmuthigen, indem er mir allerlei einflüsterete, aber der Herr, der für mich streitet, behält den Sieg.

Den 28. — Erster Kampf in Zürich. Morgenversammlung ungestört. Nachmittags strömten sie zu hunderten herbei, Viele, um Lärm zu machen. Abends fürchtete man, der Boden möchte zusammenbrechen, und nach einem verdächtigen Krach flüchtete Alles in den untern Tanzsaal. Es war schwer, zum Sprechen zu kommen. Mit großer Freudigkeit stellte ich mich auf den Tisch, mitten vor die heulende Menge, die sogleich verstummte. Noch nie habe ich den Geist Gottes mit solcher Macht über mich kommen gefühlt.

Den 4. Juli. — Selbstverleugnung, Aufopferung meiner selbst, Tod des alten Menschen: des Herrn Gnade wird sein Heil in mir völlig machen. Ich muß ganz ihm gehören; die Welt und ihr Fürst sollen nichts an mir haben! Herr, hilf mir!

Den 5. — Gestützt auf das Hausirgeseß, hat die löbl. Zürcher Polizei die Heilsarmee = Versammlungen aufgehoben. Die Leute wollen uns den Himmel verfinstern und denken nicht, daß unsere Sonne im Herzen drin wohnt.

Den 6. — Waffenstillstand. Wenn wir nicht wüßten, daß Gott es zugegeben hat, so wäre es ein mißlicher Zustand.

Den 8. — Zum zweiten Mal kommen nur zwei in unsern Verein (christl. Studentenverein). Ob wohl die lieben Freunde nichts mit einem Salutisten zu thun haben wollen? Der Herr segne und lehre sie und mich, ihm allein zu folgen.

Den 10. — Ankunft von Lieutenant Kämpfer. Ich glaube, sie ist gut gerettet und liebt den Heiland sehr.

Den 11. — Trotz neuer Angriffe von Seiten der Christen, ist mein Herz froher als je. O wie gut ist's, gut gerettet zu sein und die Freude zu haben, die allein von Gott kommt. Vorwärts denn nach Innen und Außen, vorwärts in der Macht unseres Gottes!"

Sein Tagebuch aus jener Zeit ist voll von Ergüssen der Liebe zum Heiland. Auch finden sich viele der lieblichen Lieder, die er dichtete.

Am 2. August schreibt er: Der Herr hat mir geholfen, mich heute recht in die Freiheit der Kinder Gottes zu versetzen und mich zu freuen mit unaussprechlicher Freude. Was brauche ich weitere Beweise, daß die Heilsarmee ein wunderbar gesegnetes Werkzeug in Gottes Hand ist, wenn ich sehe und spüre, wie mächtig der heilige Geist unter uns waltet und wie er uns zum Siege führt.

Mit heute ist mein zweites Semester zu Ende. Wenn ich auf das verflossene Studienjahr zurückblicke, so muß ich erkennen, und ich thue es mit Freuden, wie wunderbar lieblich mich mein Vater im Himmel geführt hat. Ihm will ich gern alle Ehre zu Füßen legen. Treuer Vater, erhalte mich doch treu und demüthig!"

Seine Ferienzeit in jenem Sommer benützte er zu einer Rundreise in die französische Schweiz, wobei er die verschiedenen Posten der Heilsarmee besuchte. Auf dieser Reise war's, daß der Gedanke zuerst vor seine Seele trat, ob ihn der Herr ganz in das Werk der Heilsarmee rufe? Gott hatte sich zu ihm bekant, indem er ihm mehrere Seelen geschenkt und ihm viel Macht und Freudigkeit gegeben. Jetzt brachte diese Frage einen

großen Sturm hervor und verursachte ihm manche schlaflose Nacht.

Den 18. — „Der Herr hat meinen Aufenthalt in Neuenstadt gebraucht, um fünf Deutsche zu sich zu ziehen; der Herr halte sie treu.

Den 27. — Nach einer sehr gesegneten Heiligsammlungsversammlung in Mißy haben uns einige Männer vor dem Dorf, hinter einer Hecke versteckt, erwartet und mit Steinen beworfen, die so groß waren, daß sie uns leicht hätten tödten können. Aber „es soll kein Haar von unserem Haupte fallen ohne Gottes Willen.“ Es gab keine ernstlichen Verwundungen. Wie glücklich war ich mitten in diesem Regen von Steinen! Ich litt zum ersten Mal für Ihn, und ich wußte, daß ich bereit war, vor Ihm zu erscheinen.

Genf, den 30. — Jesus ist mein Eigenthümer. Sein ist mein Leib, meine Seele, mein Geist; sie sind sein am Sonntag, sein die ganze Woche, Tag und Nacht; er bewahrt mich immer. Ich bin noch sehr klein, aber ich fühle, daß mein Gott mir hilft, in der Heiligung zu wachsen.

Den 21. September. — Ist es des Herrn Wille, daß ich in das Werk der Heilsarmee eintrete? Wenn ich Klarheit hätte, würde ich keinen Augenblick zögern. Oder ist es doch Mangel an Gehorsam und Selbstaufopferung, was mich zurückhält? O Herr, gib mir Licht und gib mir die Kraft, dir zu folgen, wie du sie deinen Aposteln gegeben hast.

Kapitän S. hat mir gerathen, — die Bibel in der Hand — den Herrn darüber zu fragen.

Den 23. — In der Ungewißheit, ob ich morgen heimreisen sollte oder nicht, habe ich mich auf die Kniee geworfen und den Herrn gebeten, mir durch sein Wort zu antworten. Als ich meine Bibel öffnete, fielen meine Augen auf den Vers: „Gehe in dein Haus und zu den Deinen und sage ihnen, was Gutes dir der Herr gethan hat.“ Der Teufel hat mir sagen wollen, das sei nicht die Stimme des Herrn, aber ich habe überwunden. Ich habe meine L. Freunde S. verlassen.

Zürich, den 24. — Rede, Herr, ich höre. Amen. Ich glaube jetzt, Gott wird für meine Zukunft Alles lenken. Ich will ihm gehorchen, sei es, um meine Studien fortzusetzen oder in die Armee zu treten. Jesus, du weißt, daß ich allein für dich lebe.“

Die Eltern waren aber sehr dagegen, namentlich der Vater, der große irdische Hoffnungen auf

den Sohn gesetzt, und dieser litt unaussprechlich unter dem Gefühl, seinen Eltern wehe zu thun.

„O mein Gott, segne meine Eltern!“ heißt es in seinem Tagebuch. „Wenn ich deinen Willen thue, so bin ich gewiß, du wirst sorgen.“

Und später: „O wie hart ist der Kampf! O wie leide ich unter dem Schmerz meiner lieben Eltern! Aber das Licht ist immer das nämliche, und es ist nur mein Ungehorsam, daß ich noch nicht entschlossen bin. O mein Gott, wenn ich deinen Willen thue, so weiß ich, du wirst für sie sorgen. Du weißt, daß ich dir gehorchen will. Wie muß Christus gelitten haben, als er blutigen Schweiß vergoß, um meine Seele zu retten. Ich habe es noch nie so gut verstanden, wie in diesen Tagen. Danke, danke, mein Heiland, von Grund meines Herzens!“

Der Kampf hatte drei Wochen gewährt und war schwer gewesen. Am 3. Nov. heißt es dann: „Gott hat heute wieder mit mir geredet: ‚Laß die Todten ihre Todten begraben, du aber gehe hin und predige das Evangelium.‘ Ich habe geantwortet: ‚Hier bin ich, sende mich.‘ Halleluja! ich bin unter das Banner Christi eingereicht.

Den 10. — Satan geht umher, um mich zu fällen, aber die Macht Gottes hat ihn überwunden.

Den 16. — Abreise nach Paris. Gott wird meine Eltern trösten, ich übergebe sie in seine treuen Hände. Volle Ruhe ist in mein Herz gezogen; ich weiß, daß Gott mich gerufen hat und mich ausrüsten wird.“

In Paris fing für Günthart eine überaus gesegnete Zeit an. Es ging aber auch durch Sterben. Seinem Freund Roussel schreibt er: „Ich bin also jetzt in der Militärschule in Paris, und ich danke Gott, daß ich hier bin. Man hat Gelegenheit, sich selber abzugeben, und ich bitte Gott, daß er mich völlig sterben lasse. Es ist hier Verschiedenes, was mir zuerst sonderbar vorkam. Gestern war ich auf den Boulevards, um die Zeitung zu verkaufen. Es that mir nicht viel, zu rufen . . ., aber auszuharren, wenn man nichts verkauft, da muß man wachen und beten! Bete auch für mich!“

Diesen Morgen habe ich den Schlaßaal gesetzt. Ich habe gesagt: „Hinter mich, Satan, ich thue es für Jesu!“ Ich bin hier mit einem Duzend junger Bauern ohne Bildung zusam-

men; einige von ihnen lernen Lesen und Schreiben, und ich wohne ihren Stunden bei . . . Das ist sehr gut für mich, „einen der besten Schüler des Polytechnikums“, wie eine Zeitung in Zürich sagte . . ., aber er soll sterben, der Polytechniker.“

Aus seinem Tagebuch. Dez. 3. — „Tag des Segens für mich. Seit einiger Zeit verlangte mich sehr nach der Gewißheit, daß ich den heil. Geist habe. In der Instruction sprach die Marschallin köstlich über die Nothwendigkeit der Taufe des Geistes. Während wir beteten, sagte sie zu mir, ich solle Gott um seine Macht bitten, aber ehe ich es thun konnte, hatte ich noch Einiges zu bekennen, und dann fühlte ich, wie der Heiland mich völlig löste von der Selbstsucht, der Trägheit, dem Stolz. Dem Herrn sei Dank, ich konnte es glauben. Und dann hat er mir die andere Gnade, seinen heiligen Geist, geschenkt.“

Erlöst und getauft! Halleluja!

Den 8. — Ein vollkommener Friede wohnt in meinem Herzen. Morgens früh schon mußte ich den Herrn, meinen Gott, loben und ihm singen. Ich lerne gewisse Tritte thun; Gott, der Allmächtige, bewahrt mich.

Den 15. — Wandelnd im Licht, in unerschütterlichem Glauben, ob ich die Gegenwart Jesu fühle oder nicht. Ich habe gelernt, durch den Glauben zu leben und nicht durch die Gefühle, gelobt sei Gott!“

An seinen Freund Roussel: „Seit ich in der Militärschule bin, habe ich viel Segnungen, viel Licht und viel Befreiung erhalten. Mein Gott hat mich nach und nach auf eine gewisse Höhe geführt, von welcher aus ich Ihn anschauen kann; unter mir sehe ich die Sünde, die Freuden der Welt, die Finsterniß, welche Jesus für mich überwunden hat, über mir waltet die Gnade, Liebe, Heiligkeit und Macht meines Gottes, und um mich herum höre ich das Jammergeschrei der Verlorenen, die mich zu Hülfe rufen, und ich habe zu meinem Gott gesagt: „Hier bin ich, sende mich.““

Nachdem er durch die Militärschule gegangen, arbeitete Günthart neun Monate in den Büreaux des Hauptquartiers, während er zugleich Lieutenant des Pariser Corps war. Oft, nachdem er den ganzen Tag über seinen Büchern geseffen war, ging er Abends noch aus, um die Männer unter den Befehlten zu besuchen, die man nur zu

dieser späten Stunde daheim treffen konnte. Er trat dann gewöhnlich mit einem fröhlichen Halleluja ein, und sein zuversichtliches Wesen verbreitete schon an und für sich einen ermutigenden Einfluß. So hat er Vielen wohlgethan, sie gestärkt und aufgerichtet; Jedermann that es wohl, wenn er kam.

Er sang Abends oft in den Cafées, wobei einmal einer der Gewohnheitsgäste, erstaunt über einen solchen Muth und Glauben, ihm sagte: „Wenn es in Paris hundert solch überzeugte Männer gäbe, wie Sie, dann würden wir uns fürchten!“

Ein Offizier, der jene Pariserzeit mit ihm durchgemacht hat, schrieb uns neulich:

„Es war herrlich, zu sehen, in welcher Gemeinschaft mit Gott Günthart lebte! Er ist meiner Seele zum großen Segen geworden. Ich fand ihn hie und da auf den Knien neben seinem Schreibpult, wie er seinem Gott all seine Schwierigkeiten erzählte, z. B. wenn er innert vierundzwanzig Stunden Summen zu bezahlen hatte, die die Kasse nicht enthielt.“

Für seine Leiter hat er stets die größte Liebe und Bewunderung gehabt. In seinem Tagebuch finden sich Worte, wie die folgenden:

„Nein, nein, nie will ich meine theure Marschallin betrüben, diese edle Seele, durch die mir so viele Segnungen zugeslossen sind, sondern durch die Gnade Gottes werde ich einer ihrer Söhne sein, die ihr stets Freude machen. Herr, du wirst mir helfen, daß ich ihr immer eine Ermutigung sein könne, sowie meinem lieben Oberst und allen denen, die wahr sind vor ihrem Gott! Amen.“

„Einfachheit in den Gewohnheiten, im Geist, in den Kleidern, im Essen und Trinken; Einfachheit überall — im Aeußeren und im Inneren, das kennzeichnet den heiligen Mann. Heute Abend ist mir die große Einfachheit des Oberst aufgefalle, und Gott hat mir eine gute Lektion gegeben und mit dem Licht auch die Befreiung. Mein Schlafzimmer ist heute viel einfacher geworden und mein Herz auch.“

Es sind in seinem Tagebuch viele Worte der Marschallin und des Oberst aufgezeichnet, die ihm Licht und Kraft gegeben haben. Er hing von ganzem Herzen an ihnen, und von seinem Sterbebette aus ließ er der Marschallin noch sagen, „er werde immer ihr Sohn bleiben“.

An der Natur erquickte sich Günthart unendlich, wenn es ihm einmal vergönnt war, einige Stunden der „Hölle von Paris“, wie er die Großstadt und ihr Treiben nannte, zu entsiehen und — allein oder mit einem Kameraden — sich im Freien zu ergehen. Seiner Seele that das wohl.

5. April. — „Der Herr hat mir erlaubt, mich heute seiner neu aufwachenden Schöpfung zu freuen. Ich war in Versailles und habe eine schöne Stunde im Park zugebracht. Mein Herz ist in diesen Tagen wie die Natur . . . ein ganz neues Leben hat in mir angefangen, ein Leben des Vertrauens, des Friedens und der Freude. Und jetzt, wo ich entdeckt habe, daß, je näher ich zu Gott komme, je schöner es ist, bin ich entschlossen, noch höher zu steigen, immer höher in das göttliche Leben hinein“ . . .

. . . „Wie herrlich ist doch Alles, wenn man den Frieden im Herzen hat! Wir freuten uns wie zwei Kinder, Kamerad J. und ich, als wir in X eine Stunde unter den Bäumen zubringen konnten. Gott war uns sehr nahe.“

An seinen Freund A.: „Ich bin eine kleine Werkstatt des Heilandes, in der er beständig beschäftigt ist, Ordnung zu machen, zu schneiden und Neues an den Platz des Alten zu thun, und ich finde, daß mein Friede nur so lange völlig ist, als ich meinen Willen dem seinigen nicht widersehe.“

An den Gleichen:

„Es gibt nichts Herrlicheres als die Heiligung, und ich finde für mich nichts Praktischeres, um dazu zu gelangen, als beständig zu erkennen, wie fern ich noch bin von dem Ziel, das mir durch meinen Heiland gesteckt ist. Halleluja, daß in Ihm keine Grenzen sind — keine — Alles ist unendlich in ihm, und die Schätze, die er uns gibt, sind auch unendlich.“

Sein Tagebuch beweist, daß der Versucher ihm nicht unbekannt war, aber er weist ihn mit einer Beständigkeit zurück, die ihn charakterisirt, und jedesmal, wenn von Versuchungen die Rede ist, so ist nachher auch ein Ton des Sieges und des Dankens.

„Die Versuchungen kommen von der gleichen Seite, wie vor einiger Zeit, aber diesmal ist der Panzer stärker. Halleluja! Ich wandle mit Gott.

Um was ich heute bitte, ist eine Taufe der Liebe, mehr Liebe, viel Liebe! O Herr, schneide den letzten Rest von Gleichgültigkeit weg! Herr, hilf mir!“

. . . „Warum gibt es so viel Untreue, warum sind so viele schlechte Soldaten in der Armee des Herrn? Heute, wie ich auf meinen Knien war, habe ich dem Herrn diese Frage gestellt, und er hat mir geantwortet: Es ist, weil Gott geduldig, langmüthig und von großer Güte ist. Er ist die Liebe. . . . Er erträgt viel von seinen Kindern!“

Den Abend vor meinem Geburtstag: Gott will mich eine Stufe höher bringen, ehe ich mein neues Lebensjahr antrete. Ich sehe vor mir eine herrliche Thüre sich öffnen und bin entschlossen, in das herrliche Land einzudringen, das mir der Herr zeigt. Ich sehe, daß er mir heute Abend ein höheres Leben anbietet, eine vollere, frischere Quelle der Gemeinschaft mit ihm, und ich nehme sie an. Ich öffne mein Herz! Mein ganzes Wesen beugt sich vor dem Gott, der mich liebt. Ich nehme das Licht an; ich bin willig, in einem ganz neuen und viel tieferen Sinn als bisher mir selber abzusterven. Das Blut Jesu Christi allein rettet mich, und es rettet mich heute Abend!“

Später: „Es ist herrlich, gut gerettet zu sein und bewahrt — seit meinem Geburtstag bin ich es, dem Herrn sei Dank! Das Blut Jesu Christi hat mich vor aller Sünde bewahrt. Halleluja!“

Ganz gewiß sein, daß man die Liebe Gottes besitzt, daß man sein Wohlgefallen hat — Halleluja, das ist herrlich möglich! Ein unverletztes Gewissen — ein völliger Friede — das ist mein Vorrecht, seit ich mich ihm völlig ausgeliefert habe — meinem Herrn und Meister! O ja, ich will ihm von ganzem Herzen nachfolgen, der mir dies große Heil gegeben! Gelobt sei sein Name!“

Im Dezember 1886 wurde Günthart in das Departement der Deux Sèvres gesandt, um Hallen zu suchen, und im Januar 1887 eröffnete er das Werk in Niort, wobei sein Lieutenant und er die schrecklichsten Stürme erlebten. Einmal wurde das Haus von einer heulenden Menge bestürmt, und sie entkamen nur, indem sie sich über die Dächer flüchteten.

„Halleluja, ich mußte mich für den Tod bereiten,“ schreibt er bei der Gelegenheit, „aber Jesus war stark, zu erretten.“

Die Behörden schritten übrigens ein, und die Ruhe war bald hergestellt.

14. Februar. — „Ja, ich will Gott lieben! Seine Gnade soll mir genügen! Mein Leben ist in seinem Dienst! Ich bin froh, zu wissen, daß ich Gott und nicht Menschen diene, diesem großen Gott, der meiner ganzen Liebe würdig ist. Herr, ich liebe dich!“

Günthart war noch nicht lange im Feld, als er plötzlich durch den Tod des Vaters in die Heimath zurückgerufen wurde. Am 31. Mai schreibt er: „Knieend vor dem Sarge meines Vaters, habe ich Gott versprochen, nur für das Heil der Welt zu leben.“

Zwei Tage darauf legte er sich aber selber auf ein Lager der Krankheit, das ihn zwei Monate halten sollte und im Grunde der Anfang seiner letzten Krankheit war.

Unter den heftigsten Schmerzen war er stets ergeben und geduldig.

Einige wenige Notizen in seinem Tagebuch zeigen, wie nah ihm der Herr gewesen in diesen Leidestagen.

23. Juni. — „Der Heiland ist immer da. Mit Ihm ist Alles erträglich, Schmerzen, Längeweile. — Halleluja! denen, die Gott lieben, muß Alles zum Besten dienen.“

31. Juli. — ... „Die Liebe Gottes! So auch der äußere Mensch verwehet, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.‘ Durch das Blut Christi mache ich diese Erfahrung. In der Einsamkeit ist er da und bereitet mich zu, sei es für den Krieg oder für den Himmel!“

Als er genügend hergestellt war, um reisen zu können, zog er auf längere Zeit zur Erholung in die Nähe von Genf zu Freunden, wo er viel Liebe und sorgfältige Pflege genoß.

Schwach noch, aber mit großer Freude kehrte er am 1. Nov. nach Zürich zurück, um die Redaktion des „Kriegsrufes“ zu übernehmen. Er schreibt am 17. Nov.: „Der Herr ist mit mir! Er hilft mir, er gibt mir Gesundheit genug für meine Aufgabe, und er erfreut mein Herz. O, daß ich ihm recht treu sei!“

Aber am 20. Dezember schon ergriff ihn die Krankheit wieder, und er stund nicht mehr auf.

Es folgten fast zehn Monate eines beschwerlichen Leidens, während welchen er stets geduldig und ganz in Gottes Willen ergeben war. Er hätte gerne gelebt und noch länger in dem Kampf gestanden, den er liebte, aber sein Wille war völlig ergeben.

Ende September fühlte er sein Ende nahen, wie er einer Freundin schrieb: „Mit mir geht's dem Himmel zu. Meine Kräfte nehmen zusehends ab. O wie schön, wenn die Erlösung kommt!“

Er redete oft und mit Freuden vom Sterben, bedachte seine Freunde und Kameraden mit kleinen Andenken, ordnete Alles an und tröstete besonders die theure Mutter auf's Zärtlichste.

Die letzten vier Tage schien er an der Pforte des Himmels zu warten. Wir glaubten oft den Augenblick gekommen, wo er den letzten Athemzug thun würde, dann flackerte plötzlich das Leben wieder auf, und er war wieder unter den Lebenden.

„Jesus kommt bald,“ hörten wir ihn sagen, und dann wieder mit einem ganz besonderen Nachdruck:

„Jesus, meine Freude, meines Herzens Waide; Jesu, meine Zier!“

Freitag Morgen glaubten wir das Ende gekommen; er redete nicht mehr und schien einzuschlafen. Da kam die liebe Major mit Kapitän Küpfer, und als sie ganz leise das Lied neben ihm anstimmte:

„Ich kenn' einen Ort der Freud' und Ruh'“  
und wir alle in den Chor einstimmten:

„Welch' herrliches, köstliches Land,  
Die hellglänzenden Engel, die holen mich bald;  
Dorthin, an jenen sel'gen Ort,  
Kommt jeder treue Heilsjoldat,“

da fiel er selbst mit einigen Tönen ganz richtig ein, und man konnte seine Freude merken.

Dann verlangte er noch das Lied, das er einst selbst gemacht:

„Wenn mich mein Kummer niederdrückt“  
mit dem Siegeschor: „Jesus ist stark zu erlösen“,  
und er lebte daran offenbar auf; und dann noch:  
„Weiß, so weiß wie Schnee“. Einige Worte des Gebets — und Major wollte sich entfernen, als er einer aufwesenden Kameradin noch winkte und ihr den Auftrag ins Ohr flüßelte: „Der Marschallin lasse ich sagen, daß ich immer ihr Sohn

sein werde“, und — wie damit die Mutter dabei nicht zu kurz komme — fügte er in ihr Ohr bei: „und der deinige auch.“

„O mein Gott, wie gut bist du mit mir gewesen; wie viel hast du mir vergeben!“ hörte man ihn einmal beten; ein andermal: „Halleluja, wie hast du mich erlöst!“ oder: „Satan hat keinen Theil an mir!“ In einer bangen Stunde: „Herr, mach's gnädig!“ Dann wieder mit großem Nachdruck: „Ich bin ganz erlöst. Ich rühme nicht mich, aber der Heiland ist da mit seiner Gnade und seinem Blut; das ist ganz genug.“

Am liebsten war er mit seiner theuren Mutter ganz allein; da tröstete er sie oft auf's Zärtlichste.

Ein Lied, das man ihm sang, brachte immer einen Freudenstrahl auf sein Gesicht, und am letzten Tage noch probierte er selbst einzustimmen in den Chor, den ihm sein lieber Kamerad Jäger sang:

## Glaube, mein Kind!

1. Wenn mich mein Kummer niederdrückt,  
Wenn mich Versuchung plagt,  
Wenn meine Seele nichts erblickt  
Als Finsterniß und Nacht;  
Dann erscheint Jesus als mein Licht,  
Ich höre sein Liebeswort:  
„Glaube, mein Kind, und fürchte nicht,  
Kämpfe nur muthig fort!“  
Chor: Ja, mein Erlöser ist stark zu befrei'n,  
Stark zu befrei'n; (bis)  
Ja, mein Erlöser ist stark zu befrei'n,  
Jesus, mein Jesus allein!
2. Dunkel umhüllt mein schwaches Herz,  
Doch wenn der Feind mir droht,  
Klag' ich dem Heiland meinen Schmerz,  
Zitternd vor Angst und Noth,  
Dann leuchtet wieder mir mein Licht,  
Und wieder hör' ich sein Wort:  
„Glaube, mein Kind, und fürchte nicht,  
Kämpfe nur muthig fort!“
3. Führt mich Gott selbst nach Golgatha,  
Schwindet der letzte Strahl,  
Jesus, mein Heiland, bleibt mir nah  
Im dunkeln Todesthal.  
Immer bleibt er mein helles Licht,  
Und immer hör' ich sein Wort:  
„Glaube, mein Kind, und fürchte nicht,  
Kämpfe nur muthig fort!“

„Ich zieh' nach meiner Heimath,  
Mich ewiglich zu freu'n.  
Da geht keine Sünde,  
Nur Liebe geht dort ein.“

Er litt nicht viel, aber sein Zustand äußerster Schwachheit war schwer, und die letzte Nacht wurde das Warten auf die Auflösung noch sehr schwer, aber es kam kein Zeichen der Ungeduld auf sein Gesicht.

Am 9. Oktober, Morgens 8 Uhr, schlug dann endlich für Emil Günthart der letzte Appell, und er antwortete darauf mit Freuden. Man fühlte neben dem Sterbenden, daß da wirklich „der Tod seinen Stachel, die Hölle ihren Sieg“ verloren hatte, und daß Jesus im vollen Sinne des Wortes Sieger war.

Günthart hat eine kurze Dienstzeit gehabt, aber in der kurzen Zeit hat er mit ganzem Herzen, mit ganzer Liebe, treu und tapfer gekämpft.

Unsere schönsten Lieder sind von ihm, und durch sie redet er noch, wiewohl er gestorben ist.

## Erlöst!

1. Als ich in Sünde irrte,  
Da kam der treue Hirt,  
Jesus, und wusch mein Herz rein.  
Er nahm all' meine Schuld  
Und sprach mit großer Huld:  
Nun bist Du mein und ich bin Dein!  
Chor: Er führet mich zu frischen Wassern,  
Er weidet mich auf grünen Auen.  
Mein Jesus läßt mich nicht,  
Er, meines Lebens Licht,  
Er weidet mich auf grünen Auen.
2. So ward ich Gottes Kind,  
Ward frei von Schand' und Sünd',  
Fand einen Helfer aus der Noth;  
Drum will ich ganz und gar,  
In Glück, wie in Gefahr,  
Kindlich vertrau'n auf meinen Gott.
3. Ist Jesus nur mit mir,  
Was geb' ich dann dafür,  
Ob mich die Welt verfolgt und haßt?  
Er ist allein mein Licht,  
Nach Weltlust frag' ich nicht,  
Wenn mich nur seine Gnad' umfaßt.
4. Ein Platz ist schon bereit  
Für mich in Ewigkeit,  
Wo Engel Gottes Thron umseh'n.  
Dort wird als Siegeslohn  
Mir einst gereicht die Kron',  
Wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n.

## Gelobt sei Gott!

1. Bist Du, mein Jesus, nur mein Hort,  
Was kann der Feinde Schwarm?  
Du treibst sie siegreich von mir fort  
Mit deinem starken Arm.  
Dich will ich loben immerdar,  
Dich preisen allezeit;  
Denn in der äußersten Gefahr  
Bist Du zur Hülf' bereit.

Chor: Herr, ich danke Dir für deine Gnad';  
Ich bin erlöst, bin froh und frei;  
Herr, ich preise deine Gnad'!

2. Als ich verlassen, krank und arm,  
Nahmst Du mich gnädig an  
Und sprachst: „Stütz' dich auf meinen Arm,  
Daß ich dich retten kann.“  
Du zogst mich aus der Sündennoth,  
Gabst mir ein weißes Kleid;  
Dein Segen ist mein Lebensbrod,  
Mein Trost in Freud' und Leid.

3. Nun ist mein Kummer ganz gestillt,  
Verbannt die Traurigkeit;  
In deine Gnade eingehüllt;  
Bin ich voll Freudigkeit;  
Dein Heil ist meines Lebens Kron',  
Und einem Sohne gleich,  
Werd' ich einst erben einen Thron,  
Ein ewig' Königreich.

Chor: O erfülle mich mit deinem Geist;  
Ich bin ja Dein und Du bist mein,  
Taufe mich mit deinem Geist!

## Halleluja!

1. Das schönste Loos hienieden  
Hat mir mein Gott beschieden,  
Für ihn im Feld zu steh'n! (bis)  
Ich will nach seinem Willen  
Stets meine Pflicht erfüllen,  
Und treu zu Jesu steh'n. (bis)  
Halleluja! (bis)  
Ich will zu meinem Heiland steh'n;  
Halleluja! (bis)  
Ich will zu Jesu steh'n.

2. Mein Gott wird für mich ringen,  
Er wird den Feind bezwingen,  
Der mich mit Macht bedroht.  
Wenn meine Kräfte wanken,  
Tritt er in meine Schranken,  
Hilft mir aus aller Noth.  
Halleluja!  
Er hilft auch aus der größten Noth;  
Halleluja!  
Er hilft aus aller Noth.

3. Will meine Hoffnung sinken,  
Seh' ich kein Sternlein blinken,  
Umgibt mich Todesnacht,  
So werf' ich mich an Jesu Brust,  
Und meiner Schwachheit wohl bewußt  
Trau' ich auf seine Macht.  
Halleluja!  
Ich trau' auf meines Gottes Macht;  
Halleluja!  
Ich trau' auf seine Macht.

4. Sein Kreuz ist keine Bürde,  
Es ist des Lebens Zierde,  
Es ist des Herzens Lust.  
In seinem Dienste steh' ich gern,  
Ich kämpfe froh für meinen Herrn,  
Der Kampf ist meine Lust.  
Halleluja!  
Der Kampf ist meine größte Lust;  
Halleluja!  
Der Kampf ist meine Lust.

## Die Lilie des Thales.

1. Mein Jesus ist mein Leben,  
Mein Trost in Seelennoth,  
Unter Tausenden der Schönste für mein Herz!  
Er ist des Thales Lilie,  
Mein König und mein Gott;  
Jesus ist mein sich'rer Fels in Freud' und Schmerz,  
Mein einziger Erlöser  
Von Sünd' und Höllequal,  
Mein heller Morgenstern im finstern Thal!

Chor: Er ist des Thales Lilie,  
Mein heller Morgenstern;  
Jesus ist mein sich'rer Fels in Freud' und Schmerz.

2. In allen Lebensstürmen  
Ist er mein starker Hort,  
In ihm find' ich frische Kraft und neuen Muth!  
Mein Freund und wird mich beschirmen,  
Ich traue auf sein Wort,  
Ja, ich finde volles Heil in Jesu Blut!  
Wenn mich die Welt verachtet,  
Verfolgt mit Spott und Hohn,  
So such' ich Kraft und Schutz vor Gottes Thron.

3. In ihm will ich mich freuen  
Mein Heil, mein Glück ist groß:  
Jesus, setze mich zum Himmelerben ein!  
Sollt' ich noch mehr verlangen?  
Gibt es ein schön'res Loos,  
Als ewig, ewig Gottes Kind zu sein?  
Und ist der Kampf zu Ende,  
Beschließ ich meinen Lauf,  
So nimmt mich Gott im Paradiese auf.

## Unser Krieg.

1. Stehet fest auf den Wällen der heiligen Stadt,  
Tapfre Wächter des Herrn, hütet treu ihre Pforten!  
Wie uns Gott errettet hat,  
Seine große Liebesthat,  
Seine ewige Treu' erzählt an allen Orten!
2. Achtet wohl auf den Feind; heimlich schleicht er  
heran  
Und versucht, mit List eure Reihen zu durch-  
bringen.  
Stehet muthig auf dem Plan,  
Scharet euch um eure Fahn';  
Schauet auf zu dem Herrn, er wird den Sieg euch  
bringen!
3. Christus ist euer Haupt; er weiß all eure Noth;  
Kommt und rüstet mit Kraft eure sinkenden Hände!  
Rufet laut: Für unsern Gott  
Geh'n wir freudig in den Tod!  
Widersteht bis auf's Blut, kämpft muthig bis ans  
Ende!
4. Auf, ihr Boten des Heils! alle Welt schaut auf euch;  
Bringt ihr Jesum, den Herrn, der allein kann er-  
retten!  
Wahren Streitem Christi gleich,  
Trachtet nur nach Gottes Reich;  
Troget kühn Satans Macht und sprengt der Sünde  
Ketten!
5. Stürmt der Feind auf euch ein, voll der grim-  
migsten Wuth,  
So beweist euch der Welt als des Herrn tapfere  
Krieger!  
Trauet fest auf Jesu Blut,  
Das noch heute Wunder thut!  
Herrlich ist einst der Lohn, den Gott verleihet dem  
Sieger!



Zentralbibliothek Zürich



ZM03412995